

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Da noch eine größere Anzahl Verbandsvereine mit der Abrechnung vom vierten Quartal im Rückstand ist, so geben wir wiederholt bekannt, daß die Abrechnung bis spätestens den 6. Februar erfolgen soll, um dem Verbandstag die Jahresabrechnung vollständig geben zu können.

Der Verbandsvorstand.  
A. Dietrich.

### Unter welcher Form hat ein Genossenschaftsbetrieb praktischen Werth?

In Folge unglücklichen Ausgangs von gewerblichen Arbeiterausständen, mitunter auch durch besonders günstige Produktions- oder Absatzbedingungen haben sich die gemauerten oder materiell besser situierten Arbeiter eines Gewerbes, hauptsächlich in den letzten Jahren, häufig veranlaßt gesehen, durch Anteilsscheine ein Kapital anzubringen und mit diesem, unabhängig vom Privatkapital, von der Bourgeoisie, selbstständig zu produzieren. Der Grundgedanke eines solchen Unternehmens ist fast immer das Bestreben, Mißstände, welche man in den Fabriken der Bourgeoisie verurtheilt hatte, in eigener Unternehmung zu verheilen und auch besonders bezüglich Arbeitszeit und Arbeitslohn Einrichtungen zu treffen, die den im betreffenden Gewerbe allgemein üblichen als musterförmig vorgeführt werden könnten.

Diese industriellen Produktivgenossenschaften finden deshalb in den Arbeiterkreisen ungetheilte Sympathie und setzen ihre Erzeugnisse auch großentheils dort ab. Es ist selbsterhellend, daß ein Arbeiter, der einen Gegenstand befabrikt, diesen lieber in einem Geschäft, aus einer Fabrik kauft, wo er weiß, daß seine Arbeitsgenossen menschenwürdig behandelt werden. Auf diese Weise haben fast alle solche von Arbeitern gegründeten Betriebsunternehmungen einen bestimmten bleibenden Kundkreis und durch den dadurch ermöglichten gleichmäßigen Absatz sind sie sogar im Stande, trotz höherer Löhne und vielleicht auch geringerer Arbeitszeit, einen ebenso hohen Geschäftsgewinn zu erzielen, als die von der Bourgeoisie geleiteten Konkurrenzunternehmen.

Was geschieht nun mit diesem „Geschäftsgewinn“? Ganz einfach, wird Jeder sagen: derselbe wird unter die „Aktionäre“, die Besitzer der Anteilsscheine, vertheilt! Natürlich geschieht es in den meisten Fällen auch dementsprechend. Die im Anfang noch selbst mitthätigen Aktionäre beginnen kapitalistische Gesühle beim Eintreffen der „Dividende“ zu hegen. Ihr proletarisches Fühlen wird in den Hintergrund gedrängt, um schließlich ganz zu verschwinden, wenn das Geschäft sich vergrößert und die seither noch produktiv mitthätigen Anteilsscheinehaber entweder als technische Leiter, Verwaltungsräte, Aufsichtsbearbeiter zu verwenden werden oder gar sich ganz zurückziehen können, um wie jeder andere Bourgeois-Aktionär lediglich die Kuponpfeife von Zeit zu Zeit zu gebrauchen.

In Großbritannien, wo die ökonomische Entwicklung um Jahrzehnte früher als auf dem europäischen Festlande vor sich gegangen ist, hat die große Mehrzahl der einst mit mehr oder weniger sozialistischen oder doch wenigstens antikapitalistischen Tendenzen gegründeten Produktivgenossenschaften ihren ursprünglichen Charakter verloren und unterwirft sich höchsten in geringfügigen Punkten etwas vorthelhaft von den echten Bourgeoisgründungen.

Es ist fast unangenehm, daß die festländischen Schwesterunternehmen im Laufe der Zeit eine andere Entwicklung nehmen werden. Wenn sich die gleichen Mißstände noch nicht so offenkundig zeigen, so mag der Grund in dem bedeutend schwierigeren Verhältnissen zu suchen sein, mit denen neuzeitliche industrielle Gründungen zu kämpfen haben, bis sie einigermaßen fest konsolidiert sind, und die eben deshalb die Vertheilung erheblicher Geschäftsgewinne vorläufig wenigstens vollständig ausschließen.

Unter welcher Form wäre es nun möglich, aus Arbeiterkreisen heraus Produktivgenossenschaften zu gründen und sie dennoch nicht auf die schiefere Ebene der Bourgeoisie geleiten zu lassen, vielmehr den sozialistischen Charakter in

jeder Hinsicht streng zu wahren? Man wird geneigt sein, diese Möglichkeit sofort zu bestreiten und jede Erörterung derselben als „Utopisterei“ zu bezeichnen, da die ewigliche Regelung der sozialistischen Produktion doch erst eine sozialistische Gesellschaft im Stande sein werde und alle etwaigen praktischen Versuche, sich mitten in dem Zirkel der kapitalistischen Wirtschaftsweise ökonomisch außerhalb derselben zu stellen, ebenso kläglich scheitern müssen, wie bisher alle Versuche, sozialistische Gemeinwesen zu gründen, die sich politisch und wirtschaftlich außerhalb des Rahmens der bestehenden Gesellschaftsordnung stellen sollten, an ihrer Undurchführbarkeit zerschellert sind.

Es soll, auf die Gefahr hin, die Unzahl der Utopien um eine neue zu vermehren, der Versuch gemacht werden, die Grundlagen zu einer Produktivgenossenschaft mit wirklich sozialistischer Tendenz anzuführen.

Eine Anzahl Arbeiter vereinigen sich zu dem Zwecke, gemeinschaftlich zu produzieren. Jeder derselben stellt eine bestimmte Summe zum Betriebskapital, welche mit drei Prozent verzinst wird. Der Ueberchuß, welcher nach Abzug dieser Zinsen erzielt werden sollte, wird in gleichmäßigen Beträgen an die beteiligten Genossen zurückgezahlt. Um den zurückgezählten Betrag vermindern sich die Anteile jedes Einzelnen am Betriebskapital. Mit auf diese Weise das gesamte vorgehoffene Betriebskapital zurückgezahlt, so hat kein ursprünglich Beteiligter mehr einen bestimmten Anspruch an die weiteren Ueberüberschüsse des Unternehmens zu stellen. Der Reingewinn, welcher nach Rückzahlung des Betriebskapitals erzielt werden sollte, wird zunächst zu einem Reservefonds für etwaige Vergrößerung des Geschäftes verwendet, in zweiter Linie soll er jedoch zur Unterstützung der Gründung von auf gleicher Grundlage beruhenden Unternehmungen derselben oder anderer Branchen dienen. Eine Vertheilung der Geschäftsüberschüsse an die materiell beteiligten Genossen oder Arbeiter, sei es als „Dividende“, „Lohntheil“ oder „sonst welcher Form, ist vollständig ausgeschlossen, denn nicht persönliche, sondern allgemeine Zwecke sollen durch das Unternehmen gefördert werden. Ein gut Theil Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit wird darum von den sich beteiligenden Arbeitern erwartet werden, denn just in dem Augenblicke, da ihr kleines Kapitalchen im Stande sein würde, sich zu vervielfältigen, sollen sie beschließen zurücktreten und den Vortheil an die Gesamtheit überlassen! Hier ist die Klippe, wo schon so manchen ehemaligen Arbeiter das Gefühl der Solidarität verlassen hat und Bourgeoisgedanken die sozialistische Ueberzeugung verdrängt haben, denn es gilt die praktische Verthätigung sozialistischer Gedanken!

Aber noch mehr! Die kapitalistische Produktionsweise kennt in der Entlohnung der verschiedenen Arbeitsleistungen Unterschiede. Vom Hausknecht bis zum technischen Geschäftsleiter zieht sich eine fortgesetzte Kette von Lohnunterschieden. Diese Unterscheidung in der materiellen Werthschätzung jeder einzelnen Arbeitsleistung ist rein willkürlich, wenigstens unsozialistisch. In jener vorhin geschilderten „utopistischen“ Produktivgenossenschaft können solche Unterschiede nicht zur Geltung kommen. Die Entlohnung geschieht in gleichmäßiger Weise an alle Arbeitenden in einer Höhe, die unter den gegenwärtigen Existenzbedingungen zum Auskommen genügt. Der technische Leiter des Unternehmens wird von dem materiell Beteiligten für eine bestimmte Zeitdauer gewählt. Sein Posten ist ein Ehrenamt und schließt keine höhere Entlohnung oder irgend einen Anteil vom Geschäftsgewinn in sich ein. Es wird hierbei von der Voraussetzung ausgegangen, daß es dem gewählten Geschäftsleiter nicht schwerer fallen wird, die Aufgaben, welche ihm sein Posten auferlegt, zu erfüllen, als den übrigen Arbeitern, ihren beruflichen Pflichten nachzukommen; denn besitzt er eine natürliche Fähigkeit, die notwendige Intelligenz zu dem Posten, der ihm übertragen wurde, so wird ihm die Ausübung derselben keine besondere Mühe verursachen; fällt ihm jedoch die Erfüllung seiner Pflicht zu schwer, so fehlen einfach die Voraussetzungen, die ihn für den gegebenen Posten geeignet erscheinen lassen und er kann an einem anderen Platze, für den ihn seine übrigen Fähigkeiten bestimmen, dem Unternehmen vielleicht ebenso nützlich werden. Die Direktoren

und technischen Leiter kapitalistischer Aktiengesellschaften, überhaupt alle Vertreter der Bourgeoisie halten den Arbeitern zur Begründung ihrer hohen Gehälter und Geschäftsgewinne stets entgegen, daß ihre größeren Entkommen durch ihre höheren geistigen Fähigkeiten bedingt werden; nun wohlan, hier ist den Arbeitern Gelegenheit gegeben, praktisch zu beweisen, daß man Intelligenz besitzen und diese trotzdem ohne Anspruch auf höheren Lohn der Gesamtheit zur Verfügung stellen kann.

Es bleibt noch übrig, zu erörtern, ob solche gemeinnützige Produktivgenossenschaften an jedem Ort und in jeder Industrie mit Erfolg einzuführen wären. Dies hängt ganz davon ab, ob die zu produzierenden Artikel Gebrauchswert für größere Volkstheile besitzen und ob sich geeignete Vertreter dieser Anschauung am Ort befinden, nicht zum Geringsten wird es aber darauf ankommen, ob diese geeigneten Vertreter, wenn sie zufällig vorhanden sind, auch die nötigen materiellen Mittel besitzen oder zur Verfügung gestellt bekommen können. Doch das kann nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Der Zweck vorstehender Ausführungen ist, gegenüber den vielen Gründungen von Produktivgenossenschaften, deren Zahl nach jedem unglücklichen Streik sich vermehren wird, die sich jedoch fast alle nach bürgerlichen Grundförmeln eingerichtet haben, d. h. den Geschäftsgewinn unter die „Gründer“ vertheilen, eine Form solcher Unternehmungen vorzuführen, deren Grundlagen rein sozialistische sind, und die bei ihrer praktischen Durchführung besser als alle wissenschaftlichen Abhandlungen den Beweis erbringen würden, daß die sozialistische Gleichheitsidee schon jetzt, noch mitten unter der Herrschaft des Kapitals, zum Theil zu verwirklichen ist. Derartige, vom Geiste der Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit geleitete Unternehmungen würden in den breiten Schichten des Volkes, die der sozialistischen Idee fernstehen, so lange dieselbe mehr durch Schrift und Wort, als durch praktisches Beispiel ihnen entgegentritt, in ungehörter Weise agitatorisch wirken und die Einwürfe der gegnerischen Presse, daß alle Gleichheitsbestrebungen kindisch seien, weil die Intelligenz sich niemals mit dem Durchschnittsmenschen auf eine gleichberechtigte Stufe stellen würde, wären auf das Schlagende widerlegt. Wenn allerdings unsere Gegner Recht behalten würden, und die Intelligenzen unter den Sozialisten für ihre höheren Fähigkeiten, die sie rein zufällig zur Entwicklung bringen konnten, auch in einem sozialistischen Gemeinwesen Vorrang gegenüber den ebenso zufällig weniger intelligenten Arbeitern für sich beanspruchen, dann wäre nur die Form der Ausbeutung geändert worden: an die Stelle der Herrschaft des Kapitals wäre die Herrschaft der Intelligenz getreten! Doch solche Befürchtungen sind wohl unbegründet, denn die wirklich proletarisch fühlenden Intelligenzen in den Reihen der Sozialisten überwiegen bei Weitem diejenigen, welche nur aus Ehrgeiz oder materieller Vorteile halber sich der Arbeiterbewegung angeschlossen haben und noch anhängen werden.

### In die Sektionen des schweizerischen „Buchbinderverbandes“!

Die Urabstimmung über den Reorganisationsentwurf der Wanderunterstützung ergab folgendes Resultat:

Für die Vorlage: Aarau 12 Stimmen, Basel 20, Winterthur 18, Zürich 28.

Gegen die Vorlage: Basel 1 Stimme, Bern 52, Herisau 9, St. Gallen 48, Zürich 1.

Dafür 78, dagegen 111 Stimmen.

Die Sektionen Lausanne und Neuchâtel haben kein Resultat eingebracht.

Die Sektionen St. Gallen und Herisau verwarfen die Vorlage, weil dies eine finanzielle Ueberbelastung für sie wäre und ihre Beiträge oberhalb des genügt seien.

Die Sektion Bern hingegen wünscht vor Allem eine höhere Unterstützungssumme.

In Folge dieses Resultats ist vorläufig an eine einheitliche Wanderunterstützung für alle organisierten Berufsgruppen des In- und Auslandes nicht zu denken.

Darum agitirt, damit die Vereine erstarken und auch dann finanziell mehr zu leisten im Stande sind.

Nicht rückwärts, sondern vorwärts! Mehr

leisten, mehr erringen, das sei unser Streben im neuen Jahre.

Der mit 1. Oktober neugegründete Verein Luzern ist mit 1. Januar dem Verbandsmitglied beigetreten.

Der Vorstand des schweizerischen Buchbinderverbandes.  
J. A. C. Groch, Zürich, Särgsstr. 22.

### Korrespondenzen.

Berlin. Unsere Generalversammlung vom 16. ds. Mis. bot ein Bild von der Blüthezeit unseres Vereines. Nach dem gegebenen Geschäftsbericht für das 4. Quartal 1892 wurden 6 Vereinsversammlungen abgehalten, meist mit Vorträgen sozial-politischen oder sonst populär-wissenschaftlichen Inhalts. Rechtschlagsfälle 7 unabhängig gemacht, davon sind 3 entschieden worden und zwar sämtlich zu Gunsten des Vereines. Im Arbeitsnachweis ließen sich 331 männliche und 60 weibliche Arbeitslose einzeichnen. Die Zahl der gemeldeten Stellen beträgt 299 für Arbeiter und 66 für Arbeiterinnen; besetzt wurden von ersteren 136 und von letzteren 6, außerdem um Auskultus für 4 Stunden ca. 100 Stellen für Arbeiter. Die Arbeiterinnen wurden bringend gesucht, den Arbeitsnachweis fleißiger zu benützen. Deswegen wurde zu regerer Inanspruchnahme der Bibliothek, die aus 179 guten Werken besteht, aufgerufen. Zugereifte Kollegen wurden 29 mit je 1.50 M. und einer mit 0.75 M. unterthätig, außerdem wurden 26 Schlafmarken verabsolgt. Der Kassenbestand beträgt M. 307,83, die Zahl der Mitglieder 541 und zwar 471 männliche und 70 weibliche.

Die drei gewählten Aemter wurden wie folgt besetzt: 1. Vorsitzender A. Niese, 2. Kassier E. Baulin, 1. Schriftführer Zmetana, Weißer Zeman und Brückner. Als Hilfskassierer wurden gewählt Ramlau, Winter und Franke, in die Arbeitsnachweiskommissionen Hl. Schulz und Damer, Kollegen Wythoms, Krüger und Paul. Zu Ehrenamt-Berollmächtigten, an die sich die Angehörigen der betr. Branche ausschließlich zu wenden haben, wählte die Versammlung: für Buchbinderei Seiler, Lederwaarenbranche Bumsch, Cartonbranche Grebermann und Papierbranche Deuster.

Für die streikenden Bergarbeiter wurden bewilligt 75 M., desgleichen beschloß auf Antrag Wawry die Versammlung, den Verbandsvorstand zu ersuchen, zum gleichen Zwecke 500—1000 M. zu bewilligen. R. W.

Aus Berlin ging der Redaktion folgende Berichtigung zu: In Nr. 3 der Stuttgart. „Buchbinder-Zeitung“ vom 21. Januar d. S. bringen Sie einen Bericht über die am Montag den 9. Januar d. S. hier in Berlin abgehaltene Protestversammlung der Album-, Lederarbeiter, Buchbinder u. d. gl. Dieser enthält aber unsere Forderungen unrichtig und unvollständig, um deren Berichtigung ich Sie hiermit auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche. Die Festschule ist von der Innung aus eigenen Mitteln und freiwilligen Gaben der Mitglieder begründet; die Stadt Berlin hat nichts zur Gründung beigetragen. Bei der Gründung der Schule betrug der Inventarwerth über 4000 M. Es ist unklar, daß die Schüler 500 M. hierzu aufgebracht haben. In der Regel wird doch erst eine Schule gegründet, und dann finden sich nach und nach die Schüler ein, welcher Umfang liegt also in der Behauptung des Referenten B. Joff.

Das in dem betr. Artikel von dem Herrn Niese angeführte lehrreiche Beispiel ist ebenfalls aus der Luft gegriffen. Es wird an unserer Festschule von 7 Lehrern Unterricht erteilt. Sechs von diesen Lehrern sind Meister und erhalten pro Unterrichtsstunde 3 M., während dem Lehrer für den Vergoldkursus 1 Gehilfe als Assistent beigegeben ist, da ein Lehrer nicht in der Lage ist, die 24 Vergoldschüler gehörig zu beaufsichtigen. Dieser Assistent bekommt nach dem Verlaß des Kuratoriums pro Stunde 2 M. von dem Dirigenten bezahlt, das sind für 3 Unterrichtsstunden am Sonntag Vormittag 6 M.

### Achtungsboll

Claby

Dirigent der Festschule für Buchbinder.

NB. Der Assistent heißt Weise und wohnt hier Fürstentstraße 19 und übt dieses Amt seit 3 Jahren aus. Die Schule wird von 81 Schülern besucht, darunter 16 Gelehrten.

P. S. Am dem Vergoldkursus nehmen 11 kassenbenutzte Gelehrten teil.

Eibelsfeld. Am Sonnabend den 7. Januar hielten wir unsere erste diesjährige Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgende Zahlen: Der mittlere Mitgliedsbeitrag betrug im 1. Vierteljahr 37, im 2. 35, im 3. 37 und im 4. 39. Es fanden im Laufe des Jahres 23 Versammlungen statt, darunter 6 General-



Verfassungen, von denen 2 außerordentliche waren. Auf Veranlassung des Vereins fanden 2 öffentliche Versammlungen statt; am 20. Febr. zum Zweck der Wahl von Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission, die 2. fand statt bei Gelegenheit der Agitationskour des Kollegen Dietrich durch Rheinland und Westfalen. Beide Versammlungen waren leider ohne großen Erfolg.

Im Laufe des Jahres sind 88 durchreisende Kollegen unterthätig worden gegen 102 im Vorjahre. Der Arbeitsnachweis wurde von den Prinzipalen fast gar nicht benutzt, von den Arbeitern desto mehr. — An sonstigen Vorkommnissen des Jahres sind zu bemerken, daß verschiedene öffentliche Versammlungen des graphischen Gewerkschafts stattfanden, um eine Annäherung der verschiedenen Branchen zu erzielen. — Dann wies der Geschäftsbericht noch auf die bekannte Resolution der Gewerkschaftskommission hin und auf die Zustimmung des Fachvereins zu derselben.

Der Vorsitzende, welcher den Geschäftsbericht gab, forderte die Versammlung auf, doch kräftig für die Heranziehung der fernstehenden Kollegen zu werden, damit wir gegebenen Falles, getreu unserer Erklärung, mit einem tüchtigen Stamm organisirter Kollegen in die allgemeine Arbeiter-Vereinigung eintreten können.

Der Kassier Kollege Koch gab den Kassienbericht, welcher folgendes Resultat ergab: Einnahmen im vorläufigen Quartal 83.20 M., Ausgaben 57.55 M., Kassenbestand vom vorigen Quartal 96.74 M., mithin gegenwärtiger Bestand 122.39 M., davon erhält der Verband an Beitrag 56.10 M.

Der Bericht des Bibliothekars ergab folgendes: Vorhandene Bände 93, welche von 40 Kollegen im Laufe des letzten Halbjahres benutzt wurden. Die Bibliothekliste ergab einen Bestand von 3.84 M. Nachdem Kollege Finte als Revisor Bericht erstattet hatte, wurde dem Gesamtvorstand Decharge erteilt.

Beim 2. Punkt der Tagesordnung „Vorstandswahl“ wurde der alte Vorstand wieder gewählt, mit Ausnahme des Bibliothekars, welcher abgelehnt hatte. An seiner Statt wurde Kollege Neumann gewählt, als Revisoren die Kollegen Bergmann und Schneider. Als 3. Punkt der Tagesordnung stand: „Die Arbeitslosenstatistik.“ Kollege Ordohoff leitete die Diskussion ein. Er erläuterte den Zweck dieser aufzunehmenden Statistik, welche sich die Gewerkschaftskommission zur Aufgabe gemacht hat, und forderte die Kollegen auf, sich der Kommission für diese schwierige Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Sämtliche Kollegen, die sich an der Diskussion beteiligten, sprachen in demselben Sinne. Anschließend daran wurde ein Antrag des Kollegen Finte angenommen, der Gewerkschaftskommission 15 M. zu überweisen. — Sodann kam das Flugblatt der Dresdener Kollegen zur Sprache, doch wurde noch kurzer Debatte von einer Stellungnahme dazu Abstand genommen, bis sich der Verbandsvorstand dazu geäußert hat. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Wir möchten noch kurz den Stand unseres Vereins einer Besprechung unterziehen. Der Mitgliedsstand ist im Verhältnis der hier beschäftigten Kollegen ein sehr geringer. Zudem sind es größtenteils Fremde, welche dem Verein angehören. Für die Fachvereinsbewegung ist hier ein sehr unglücklicher Boden. Fast alle hiesigen Gewerkschaften leiden unter denselben Verhältnissen. Daß dieselben in den industriellen Zuständen des Bappertals liegen, ist leicht zu begreifen. Schon seit Langem Industrie-Zentrum ersten Ranges, ist es

namentlich die Textil-Industrie, um die sich alle anderen Industriezweige drehen und mehr oder weniger von derselben abhängig sind. In unserem Berufe ist die weitaus größte Zahl mit der Kartonnagen- und Mustertafelherstellung beschäftigt.

Wehr und mehr macht sich nun bei den großen Fabriken das Bestreben bemerkbar, eigene Werkstätten für die Herstellung genannter Artikel zu errichten. Die Arbeit in diesen Fabriken wird natürlich etwas besser bezahlt und ist die Arbeitszeit eine weit günstigere, als dies bei den kleinen Meistern möglich ist; die Kollegen drängen sich daher förmlich nach diesen Stellen. Die Fachvereinsbewegung verliert aber gerade dadurch jeden realen Boden unter den Füßen. Die Zahl der in größeren Buchbindereien und Druckereien Beschäftigten ist eine geringe. Die bei den kleinen Meistern beschäftigten Kollegen haben in der Regel eine sehr lange Arbeitszeit, dazu geringen Verdienst und kommen, was in einer großen Stadt natürlich ist, so wenig und selten mit aufgestärkten Kollegen in Verbindung, daß wenn sie nicht schon von Haus aus ein ideales Interesse in unsere Reihen treibt, sie sehr schwer zu gewinnen sind. Die statistischen Aufnahmen, welche von uns verübt sind, scheitern regelmäßig an diesen Verhältnissen, so daß sich genaue Zahlen über diesen Theil unserer Kollegen gar nicht ermitteln lassen. Nebenbei liegen die Verhältnisse bei den in den verschiedenen Fabriken beschäftigten einzelnen Kollegen. Oft weiß man gar nicht, daß in dieser oder jener Fabrik Buchbinder beschäftigt sind, wenn es nicht der Zufall aus Licht bringt. Diese Kollegen haben fast gar kein Interesse an dem Fachverein, die Textilarbeiter-Organisation steht ihrem Interesse ebenso nahe. Damit soll nun allerdings nicht behauptet werden, als wenn sich diese Kollegen den betreffenden Vereinen etwa angeschlossen; die zahlreichen Hausindustriellen, welche zu Hause mit Weib und Kind Schöpfsteln bauen und ein elendes Dasein führen, entziehen sich überhaupt jeder statistischen Kenntnis und sind für unsere Bewegung vollkommen tot. So sind wir denn hauptsächlich auf die in Buchdruckerien beschäftigten Kollegen angewiesen. Dazu kommen noch die in den Farbenfabriken beschäftigten Kollegen, welche von je einem kleinen Stamm mitbilden helfen, hier und da ist noch ein Kollege, welcher die Mühsal oder Notwendigkeit hat, auf die Waage zu gehen und sich deswegen dem Verband anschließt. So steht der Verein ziemlich machtlos da. Es ist daher auch leicht zu begreifen, wenn die hiesigen Kollegen des Fachvereins der Berufscentralisation pfifflingsig gegenübersehen. Sie sollen immer Opfer bringen ohne einen Erfolg für Verbesserung ihrer Lage vor Augen zu sehen. Daher auch der Erfolg, den die bekannte Gewerkschafts-Resolution gehabt hat, deswegen haben sich auch unsere Mitglieder für die Idee des „Allgemeinen Arbeitervereins“ ausgesprochen. Diese Idee liegt gewissermaßen in der Luft, sie ist ein Produkt der wirtschaftlichen Verhältnisse. Wir sind Materialisten, keine Ideologen. Wenn uns die vererbliche Redaction die Spalten der „Buchbinder-Zeitung“ nicht verweigert, werden wir in einem ausführlichen Artikel unsere Ansichten über die Form der Organisation den Kollegen unterbreiten. (Sachlichen Ausführungen sind die Spalten der Zeitung noch immer offen gehalten. Die Redaktion.)

Plauen i. V. Am 6. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung der Buch- u. Papierarbeiter und Arbeiterinnen statt, in welcher eine Besprechung der Dollegenheiten des nächsten Ver-

bandtages stattfand. Kollege Dörnemann erläuterte eingehend die dem Verbandstage zur Beschlußfassung vorgelegten Anträge und empfahl namentlich die Umwandlung des jetzigen Verbandes von Vereinen in einen solchen von Einzelmitgliedern nach dem von den Kollegen Mühlmann gemachten Vorschlag. Er erblickte in der Durchführung der Centralisation eine von den meisten Kollegen Sachens jedenfalls längst gewünschte Einrichtung. Redner kam dann auf die „Gewerkschaft der Centralisation und die Angelegenheit „Wiesbaden“ und den Aufruf „Dresden“ zu sprechen und bemerkte hierbei, er freue sich, konstatieren zu können, daß die hiesigen Kollegen, als sie ihre Ansicht in der Angelegenheit Wiesbadens kundgaben, sich nicht geirrt hätten; es beweihe dies klipp und klar der Dresdener Aufruf. Gegen den hiesigen Kollegen gemachten Vorwurf der „Nachlässigkeit“ verwahrt sich Redner ganz entschieden. Es sei das ein Vorwurf, für den die Dresdener ebenfalls kein Beweis schuldig bleiben müßten. Wir hätten lediglich das Recht der freien und unbeeinflußten Meinungsäußerung — welches ja die Dresdener und Wiesbadener für sich auch verlangten — in Anspruch genommen. Sämtliche anderen Redner der Versammlung sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. Es soll indeß von einer ausführlicheren Berichterstattung hierüber abgesehen werden, um nicht eine weitere Polemik zu veranlassen. Folgende Resolution gelangte Johann einstimmig zur Annahme:

„Die heute am 6. Januar im Restaurant „Wacht am Rhein“ tagende öffentliche Versammlung der in der Buch- und Papierbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Plauens beauftragt den Delegirten zu der in diesem Monat in Altenburg stattfindenden Generalversammlung des dortigen Vereins, dahin zu wirken, daß der Abgeordnete zum Verbandstage verpflichtet wird, dafür einzutreten, daß der jetzige Verband in einen Verband von Einzelmitgliedern umgewandelt und das Unterstufungs- und Beitragswesen nach dem Mühlmann'schen Vorschlag eingeführt wird; sie spricht in der Angelegenheit Wiesbaden dem Verbandsvorstand ihre Zustimmung aus und sie verwahrt sich ausdrücklich gegen den in dem Dresdener Aufruf gemachten Vorwurf der „Nachlässigkeit“; eine Polemik hierüber soll nicht veranlaßt werden. Falls dies insofern von Dresden oder Wiesbaden aus geschehen sollte, wird der Vertrauensmann ermächtigt, die Beweise für die in Nr. 51 der „Buchbinder-Zeitung“ unersetzlich ausgesprochene Ansicht zu veröffentlichen und es wird in diesem Falle dem Gesagten der Dresdener Kollegen anheimgestellt, auch ihrerseits die Beweise für den Vorwurf der „Nachlässigkeit“ zu erbringen.“

Bernhard Rudorf, Schriftführer der Versammlung. Frankfurt a. M. Samstag, den 21. d. M., hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1) Geschäfts- und Kassienbericht, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Wahl eines Delegirten zum Verbandstage, 4) Verschiedenes. Nach dem Geschäftsbericht, den Kollege Thierberg verliest, wurden im verfloßenen Jahre abgehalten: 18 Mitglieder- und 4 Generalversammlungen, sowie 6 Vorträge. — Kollege Steinwede gab hierauf den Kassienbericht vom vierten Quartal. Die Gesamtsumme betrug, einschließlich der 100 M. des erhobenen Vermögens, betrug 334 M. 67 Pf., welcher eine Ausgabe von

211 M. 27 Pf., wovon 37 M. 70 Pf. an 34 durchreisende Kollegen ausbezahlt wurden, gegenüber steht; mithin ist der Kassenbestand am Schluß des Quartals 93 M. 40 Pf. — Im letzten Quartal sind eingetreten 7, zugereist 13, abgetreten 4, ausgetreten 2 und wegen Rente gestrichen 6 Mitglieder. Bestand der Mitglieder am Schluß des Quartals 64. Ein Vergleich der Jahre 1891 und 1892 in Bezug auf die Zahl der durchgereisten Kollegen und der ausgezahlten Reiseunterstützungen, den Kollege Steinwede zusammenstellt, ergab: Im Jahre 1891 reisten 238 Kollegen durch, welche 333 M. Reiseunterstützung erhielten, im Jahre 1892 erhielten 197 durchreisende Kollegen, nach Einführung der Klassenunterstützung, 228 M. 50 Pf.

Bei Punkt 2 gingen aus der Wahl hervor: Thierberg (erster Vorsitzender), Cistel (zweiter Vorsitzender), Steinwede (erster Kassierer), Röber (zweiter Kassierer), Schaumberg (erster Schriftführer), Bergmann (zweiter Schriftführer), Bauer und Rumpf (Beisitzer). Als Revisoren wurden Nebentisch und Siegler und in die Rechtschutzkommission Müller, Planer und E. Schmidt gewählt. — Zum Delegirten des im Februar hier stattfindenden Verbandstages wurde Johann Kollege Thierberg gewählt. Ferner wurden als eventuelle Delegierte solcher Fachvereine, welche sich auf dem Verbandstage durch hiesige Kollegen vertreten lassen wollen, die Kollegen Müller, Steinwede, Bögl und Gerstl vorgelesen. — Den Arbeitsnachweis übernimmt an Stelle des abretirenden Kollegen Rode Kollege Bergmann.

Es wurde sodann der Bergarbeiterstreik lebhaft besprochen und hierbei von mehreren Rednern der Wunsch geäußert, daß der Verbandsvorstand ersucht werden soll, den Streikenden event. Ausgesperrten eine Unterstützung zu bewilligen. Nachdem noch Kollege Müller auf die öffentliche Versammlung während des Verbandstages aufmerksam gemacht und die Kollegen ersucht hatte, ihm etwaige Mängel und Klagen aus den hiesigen Werksstätten zu unterbreiten, damit dieselben öffentlich bloßgestellt werden, schloß der Vorsitzende mit einem Appell, die „Stollstimme“ zu abonnieren, die Versammlung. Sch. Offenbach a. M. Um wieder ein Lebenszeichen von uns geben zu wollen, lassen wir nachstehenden Bericht von dem am 14. Januar abgehaltenen Generalversammlung folgen.

Der Vorsitzende eröffnet um 10 Uhr die Versammlung. Die Tagesordnung lautet: 1) Geschäfts-, Kassien- und Bibliotheksbericht, 2) Vorstandswahl, 3) Verschiedenes. Nachdem die ersten Punkte der Tagesordnung erledigt waren, nahm der Vorsitzende das Wort zum dritten Punkt, Verschiedenes. Er unterzieht das vom Fachverein Dresden verbreitete Flugblatt einer kurzen Kritik und weist vor Allem die Angriffe gegen den Verbandsvorstand zurück. — Kollege Jakob wünscht das Flugblatt verlesen, was durch Herrn Falke geschieht. Hierauf entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher verschiedene Kollegen auf die Einzelheiten genannten Blattes eingehen. Nachdem sich die Redner gegen das Flugblatt ausgesprochen, wurde nachstehende Resolution vom Vorsitzenden empfohlen und einstimmig angenommen:

„Der Fachverein Offenbach a. M. erklärt sich gegen das Flugblatt, als nicht zur Einigkeit führend. Die verammelten Kollegen stehen auf dem Standpunkt der Centralisation fest und erachten es als richtig, daß die Redaktion besagte Ausführungen im Sinne der Dres-

Die kostbaren Feilchen.

In dem Zuge, der von Norden kommend, um die Nachmittagsstunde in der Residenz eintrifft, saß Frau Anna M. Ihr Gatte, der früher auf einem pommer'schen Rittergute das Stillleben des ländlichen Grandseigneurs geführt, hatte seit einigen Monaten seinen Aufenthalt für immer mit einem eleganten Hause in der ... Straße vertauscht und sah sich in den neuen Verhältnissen an der Seite seines hübschen Frauens ausserordentlich glücklich. Wenigstens zweifelte Frau Anna keinen Augenblick daran. Es gab für sie keinen zärtlicheren, rücksichtsvolleren Mann, als ihren Erich, und sie war ihm um so mehr zugethan, als er in der ungenossenen Großstadt, mitten im Wirwar eines streuzenden Verkehrs, sich immer noch die alte, mit einer gewissen Coarctose verbundene Liebenswürdigkeit gegen die Gattin bewahrt hatte. Noch neulich, als die heimtückische Krankheit von Hals und Lungen der hübschen Menschheit Weich nahm, war Herr M. vorsichtig genug, seiner Frau nach Rücksprache mit dem Hausarzt eine kleine Luftveränderung anzurathen. „Siehst Du, mein Kind“, hatte er in rührender Furchore geäußert, „ich möchte vor Verzweiflung gar nicht, was ich anfangen sollte, wenn Du mir krank würdest. Du hast es ja so bequem, wenn Du auf einige Wochen dem Lande entziehst und zu Schwägerin Marie aufs Land reist. Dort werden sich Deine Nerven kräftigen, die in letzter Zeit Mangel zu wünschen übrig ließen, und wenn die Injunctio von hier Abschied nimmt, kehrt Du zurück, theures Weibchen, gesünder und kräftiger als je zuvor.“ Obwohl nun Frau Anna eigentlich nicht recht mochte, weshalb „ihre Nerven“ der letzten Zeit Mangel zu wünschen übrig gelassen hatten, war sie doch eine viel zu gehorsame Frau, um den Witten des Gatten und dem wissenschaftlichen Verdikt des Arztes nicht nachzugeben, also — sie reiste.

Vor einigen Tagen hatte sie nun nach Hause geschrieben, daß sie noch eine Woche bleiben

werde, und Herr Erich beistete sich, diesem Entschluß seine postwendende Zustimmung zu geben. Jetzt waren aber ihrer Gastfreundin, der Schwägerin Marie, die Kinderchen plötzlich an Wasser erkrankt; im Hause gab's Unruhe über Unruhe, und Frau Anna fühlte, daß sie durch ein längeres Bleiben Störung verursachen würde. Sie reiste daher kurz entschlossen ab, ohne ihrem Manne ihre Ankunft gemeldet zu haben. Männer lassen sich so gern überlassen, Frau Anna wußte das, und Erich hatte die Freude eines unverhofften Wiedersehens durch die bewiesene Güte ja doppelt und dreifach verdient.

Als der Zug in der Residenz anlangt, nimmt sie eine Droschke und fährt in die ... Straße. Oben bei ihrer Entreehür angelangt, zieht sie leise die Glocke.

Das Mädchen öffnet. „Ah, die gnädige Frau.“ „Ist mein Mann hier?“ „Der gnädige Herr wollte bald wieder zurück sein. Er geht heute Abend in Gesellschaft.“ Frau Anna lächelt. Wann Erich erfährt, daß sie angekommen, dann wird er zu Hause bleiben. Sie legt die Koffer ab und begiebt sich in das Zimmer ihres Gemahls, um einen kleinen Blumenstrauß, den sie unterwegs für ihn gekauft, auf seinen Schreibtisch zu stellen. Als sie an den Tisch tritt, bleibt sie betroffen stehen. Hier buftet ein ziemlich umfangreiches Bildchenbouquet ihr entgegen, dessen unterer Theil bereits vorsichtig in Seidenpapier verpackt ist, man braucht es nur aufzuknappen und sich — — — Madame vollendet den gedachten Satz nicht. Wohin wollte sich ihr Gatte mit diesem Bouquet begeben? Dort auf dem Sopha lag sein Gesellschaftsanzug und nebenbei von dem Teppich her düfteten die feinen Salonkieselfellen. Begiebt sich ein Herr mit einem Weichenstrauß in eine Gesellschaft? Frau Anna wird immer unruhiger, ihr Herz beginnt heftig zu schlagen. Und nun mit einem Male überkommt sie ein merkwürdiger Verdacht. Es ist nicht der Gewissens, was sie hier erschreckt, sondern eine unbestimmte Ahnung, von der sie sich selbst keine Rechnung zu geben vermag, die

aber jene Weichen dort mit etwas in Verbindung bringt, das ihren Athem stocken macht und ihr die Thränen in die Augen treibt. Blüthlich sagt Madame einen Entschluß. Sie verstaucht in Eile das Hauskleid mit einer eleganten Toilette und begiebt sich in das Zimmer ihres Gatten zurück. Sie will hier seine Ankunft abwarten, sie will ihn in die Gesellschaft begleiten. Es ist nichts natürlicher, als daß die Frau dem Manne folgt; ist das Programm des heutigen Abends ein unbefangenes — gut, so wird sie an der Seite des Gemahls den Glanz erhöhen helfen! Und in einem anderen Falle —

Frau Anna preßt die Lippen fest aufeinander und legt sich auf das Sopha. Sie nimmt ihre Uhr und verfolgt mit fieberhafter Spannung die Sprünge des Sekundenzegers. Doch! Draußen klinkt ein Schlüssel gegen das Schloß der Entreehür, ein leichter Schritt im Korridor und jetzt überschreitet Herr Erich die Schwelle. Ein stauender Ausbruch der Verwunderung, eine dunkle Röthe, die, offenbar vor Freude, über sein Gesicht fliegt, und Frau Anna wird von zwei Armen gütlich umfangen.

„Aber Kind“, sagt der Gemahl, „was sehest du denn? Es scheint, als wollest Du, noch kaum aus dem Kowpce gestiegen, direct in die Gesellschaft gehen?“

„Nun“, erwidert das kleine Fräulein, „ich hoffe, Du wirst es mir Dank wissen. Ich sah hier Deine Vorbereitungen, ich sah dort das hübsche Bouquet, und ich kam mir, aufrichtig gestanden, wie ein Sündenrind vor. Es wäre graulich, wollte ich Dich von einem beschäftigten Begünstigten fernhalten. Und doch wollen wir diesen ersten Abend gemeinsam verbringen, und tanz und gut, so entschloß ich mich, Dich zu begleiten. Von welchem unserer Bekannten ging denn die Einladung aus?“ Herr M. hatte sich während dieser Antwort an seinem Schreibtisch zu schaffen gemacht. Die Röthe auf seinen Wangen wurde noch intensiver. Einen angstvollen Blick wandte er auf das Bildchenbouquet und einen andern, verzweifelden,

rings umher. Da blieben seine Augen auf einem winzigen Bandständer haften und entdeckten hier eine Aufzeichnung, die werthvoll ist. Er wandte jetzt sein Gesicht wieder Frau Anna zu. Es hat den gewöhnlichen, heiteren, lebenslustigen Ausdruck.

„Aber liebes Herz“, sagt er, „hast Du denn ganz den Geburtstag vergessen?“

„Einen Geburtstag? Welchen Geburtstag denn?“

„Nun, heute feiert doch Tante Ernestine ihr Wiegenfest!“

„Tante Ernestine?“ fragt Madame in maßloser Verwunderung, „aber Du hast doch sonst immer vor schriftlich von ihrem Geburtstage Notiz genommen. Und heute sogar ein Weichenbouquet?“

„Siehst Du, liebes Kind“, entgegnet schlagfertig der Gatte, „das ist's eben. Ich habe dieser reichen Erbinde gegenüber bisher zu wenig Liebenswürdigkeit an den Tag gelegt. Ihr ausschließliches Interesse für den Thiergärtnerverein hatte mich zurückgezogen. Da sagte ich mir nun, hm... Herr M. räuspert sich und fährt gleich darauf fort, „sagte ich mir nun, es wäre denn doch schade, wenn unsere gute Tante ihren Mammon dem Hundestuhl vermachte und nicht uns, ihren zärtlichen Verwandten, und so entschloß ich mich, weil Du doch fern warst, heut die Honneurs unseres Hauses in höchstgelehrter Person zu übernehmen und mit jenen Weichen an Deiner Stelle zu gratulieren!“

Erich hält inne und Holt tief Athem, — das schnelle Sprechen, verbunden mit dem nachwirkenden Blick des Wiedersehens, schien ihn angegriffen zu haben.

Frau Anna drängt ihr Erstaunen zurück. Es mußte wohl so sein, wie er sagte. Die Erklärung kam ihr ja allerdings sehr überraschend, aber — die Männer sind nun einmal unberechenbar. „Das ist ja reizend“, sagte Madame, „da werden wir einen originellen Abend erleben. Etwas viel Thee und noch mehr Hundestücker. Nun, allons denn, besser Erich. Wirst Dich in



dener Kollegen aus dem Verbandorgan fern hält, da dieselben nicht zur Aufklärung der zurückstehenden Massen dienen.

Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf verschiedene Angelegenheiten hiesigen Vereins aufmerksam, und ladet zum regen Besuch der nächsten Versammlung ein. Schluß 1/4 Uhr.

**Karlruhe.** Am Sonntag, den 8. Januar, hatten wir gemeinschaftlich mit den Schweizeren der Buch- und Steindruckerei unsere erste Weihnachtsfeier. Hierzu waren an die Nachbarvereine Mannheim und Forchheim Einladungen ergangen und hatten sich die Forchheimer Kollegen sehr zahlreich eingestellt. Auch war im Laufe der Feier ein Telegramm aus Frankfurt a. M. eingetroffen und lagen wir für den Besuch wie auch für das Telegramm an dieser Stelle den herzlichsten Dank. Die allgemeine Stimmung während der Feier war eine sehr gehobene, wozu die Forchheimer Kollegen ihr Gut Theil mit beigetragen haben; leider konnten dieselben nicht bis Schluß der Feier bei uns verweilen, da sie Nacht 1 Uhr wieder abreisten, während wir bis 4 Uhr Morgens noch ein manches Doch auf die Organisation ausbrachten. Noch möge erwähnt sein, daß die Feier mit einem kleinen Ueberfluß abschloß.

Mit kollegialem Gruß. Der Vorstand.

**München.** Unsere General-Versammlung hielten wir am Samstag den 14. Januar ab mit der Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Ausflußwahl, 4. Verschiedenes und Fragekasten. Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende Kollege Bönnert den Bericht. Die Mitgliedszahl am Schluß des 4. Quartals betrug 149. Neu aufgenommene liegen sich im 4. Quartal 11. Verbandsmitglieder lag zugerechnet 18, abgemeldet abgerechnet 2, ausgetreten 1, ausgeschlossen wegen Stenerreises 6 Mitglieder. Der Vorsitzende brachte am Schluß seines Berichtes den Wunsch aus, die Mitglieder möchten fleißig für den Verband weiter agitieren; es könne in dieser Beziehung nie zu viel gegeben und nicht oft genug daran erinnert werden, denn nur durch tüchtige Agitation eines jeden Mitgliedes könnten wir den eigentlichen Zweck unserer Organisation erreichen. Es sei somit die Pflicht jedes Mitgliedes, die dem Verband fernstehenden Kollegen aufzuklären und dem Verbandszuge anzuführen. Die rege Bemühung der Bibliothek sei zu begrüßen und zu wünschen, daß selbige auch fernerhin recht in Anspruch genommen werde. Unsere Bibliothek hatte am Schluß des Jahres 1891 262 Bände und zählt jetzt 268.

Zum 2. Punkt gab der Kassier Kollege Wolfes seinen Quartals- und darauf den Jahresbericht. Nach ersterem war die Einnahme 340.06 Mk., die Ausgabe 274.60 Mk., sonach Ueberfluß 75.74 Mk., dazu Kassenbestand von 3. Oktober 274.60 Mk. Der Kassenbestand ist demnach am 1. Januar 1893 353.35 Mk. Unter den Ausgaben befinden sich 47.50 Mk. für Reiseunterstützung. Nach dem Jahresbericht sind die Einnahmen 1335.42 Mk., die Ausgaben 1213.70 Mk., Jahresüberschuß 119.70 Mk. Unter den Ausgaben im ganzen Jahr befinden sich für Verbandsbeiträge 566.95 Mk., für Reiseunterstützung 260.70 Mk., für Arbeitslohnunterstützung 211 Mk., 85 Pf. Quittungsmarken wurden 6027 Stück verbraucht. Die Revisoren befähigten die Richtigkeit der Kasse.

Bei der Neuwahl wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Jos. Felbigel, 2. Vorsitzender Theodor Böcker, Kassier Mich. Moises,

Bibliothekar M. Heilmayer, 1. Schriftführer Franz Keißig, 2. Schriftführer Max Kersch, 3. Beisitzer: Joh. Wolf, Mich. Rigal und R. Maurer, 2. Revisoren: Hans Wäger und Joh. Schprod. Der 1. Vorsitzende Kollege H. Bönnert, sowie der Bibliothekar Th. Wildenauer haben auf eine Wiederwahl verzichtet. Es wurde den beiden genannten Kollegen für die bisherigen geleisteten Dienste der Dank von der Versammlung ausgesprochen. Wir wollen wünschen, daß die beiden Kollegen nach der erwünschten Erholung wieder ein solches Amt annehmen.

Unter Verschiedenem wurde die Angelegenheit des Kollegen M. W., welcher anwesend war, geregelt und fand hiermit seinen Abschluß.

**Frankfurt a. M.** Am Sonnabend den 14. Jan. hielten wir im Gießhaus an „Körnerreich“ unsere vierteljährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäftsbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Anträge zum Verbandsstatut, 4. Verschiedenes und Fragekasten. Laut Geschäftsbericht hatten wir am 1. Oktober 1892 13 Mitglieder, zugerechnet sind 5, ausgeschlossen wurden 1 Mitglied wegen unzulänglicher Bergehrlichkeit im Betreff des Beitragsabnehmens. Mitgliederzahl am 1. Januar 1893 17. Die Geschäfte wurden in 1. General- und 4 Mitgliederversammlungen erledigt.

Die Kassenverhältnisse sind wie folgt: Bestand Ende des 3. Quartals 32.22 Mk., Beiträge im 4. Quartal 23.60 Mk., macht im Summa 55.82 Mk., Ausgaben 36.55 Mk., bleibt Rückbestand Ende des 4. Quartals 19.27 Mk. Reiseunterstützung wurde an 9 Mitglieder mit 4.25 Mk. begahnt. Der 2. Punkt der Tagesordnung wurde dahin erledigt, daß Kollege Bongart Vorsitzender, Kollege Dienroth Kassier und Kollege Nojer Schriftführer wurde, welche die Wahl dankend annahm.

Zu Punkt 3 wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung ist der Ansicht, daß wir den in früherer Versammlung gefaßten Beschluß beibehalten, welcher lautet, daß alle 3 Jahre ein Verbandstag stattfinden soll; die Kosten dafür sollen durch Extrasteuer gedeckt werden. Ferner, daß die heutige Organisationsform veraltet und nicht mehr zeitgemäß ist. Wir möchten deshalb den Verband in solcher Weise gestalten wissen, daß 1. alle jetzt bestehenden Vereine sich zu Ortsvereinen umgestalten, 2. Wiedereinführung der Reiseunterstützung durch den Verband (Berechnung nach Kilometern), 3. Unterstützung arbeitsloser verheirateter Kollegen am 1. d. d.“

Alsdann wurde noch über das graphische Kartell gesprochen und eine Resolution angenommen, dahingehend, daß man von der Gründung eines graphischen Kartells absehen möge, da das ja doch nur ein Vitterding und für die Dauer nicht haltbar sei; es solle dahin zu wirken gesucht werden, daß ein Verband fleißiger Buchdrucker, Lithographen, Steindruck, Buchbinder und deren Hilfsarbeiter ins Leben trete mit völlig gleichen Rechten und Pflichten. So lange wir dieses aber nicht erreichen, sollen wir uns separat betheilen.

**Essen a. S.** Unsere am 15. Januar stattgefundene vierteljährliche Generalversammlung war sehr gut besucht, auch auswärtige Mitglieder hatten sich eingefunden. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vorstandswahl, 2. Kassenabschluss, 3. Diskussion über die Anträge zum Verbandstatut, 4. Diskussion über das Dresdener Flugblatt, 5. Verschiedenes. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen: Jacobi als Vorsitzender und Kassier, Meyer als Schriftführer, Pomma und Zwachenez als Beisitzer. Der Kassenabschluss,

den Salon, und Anna überreicht nach den herzlichsten Glückwünschen des M. J. H. Hauses das Weihnachtsbouquet.

„Al! ihr guten Geister“, bittet Erich, „heißt mir aus dieser Bedrängnis, und gaudert Staniel aus die Blumen, oder ich bin verloren.“ Aber die guten Geister erhörten ihn nicht — das Schicksal nimmt seinen Lauf. Mit entsetztem Schrecken hat Tante Ernestine den dinstenden Geburtstagsgruß entgegengenommen und schilt ihn jetzt aus dem Papier. Die Hülle fällt und — „ja, was ist denn hier?“ fragt sie, indem sie den Sietel des Bouquets betrachtet, „das ist ja —“

Frau Anna lacht aus großen Augen ebenfalls auf die bezweifelnde Stelle. Was hier die Manschette resp. das Stanielpapier erstehe, war nicht mehr und nicht weniger als ein Hundertmarkstück, der den Werth der ansehend geringfügigen Gabe allerdings um ein Bedeutendes erhöhte. In Madames Kopf beginnt es zu wirbeln, und Tante Ernestine blüht sprachlos von Einem zum Andern. Da plötzlich — beskommt Erich eine Idee und zwar eine brillante Idee. Er steigt sich fleischgewiss im Kreise um, er lächelt, wie man über eine famos gegliederte Ueberraschung lächelt, und sagt: „Liebe Tante — die Blumen für Dich, der Schein dort unten für das — Hundespiel!“

Als Herr und Frau M. Abends spät nach Hause fahren, fragte Anna: „Weshalb hast Du denn so geheimnißvoll mit dem Hundert Mark?“

„Ja, geliebtes Kind,“ antwortete der fröhliche Gatte, „ich gerichte mich ein wenig vor Dir wegen dieses Erbs, aber vergiß nicht, daß uns die Hundert Mark unter Umständen eine halbe Million bringen können, Tante Ernestine geht jetzt für mich durchs Feuer.“

Als Erich bald darauf zur Ruhe ging, dachte er: „Ich bin kein genialer Mensch, gewiß nicht, aber die Geschichte mit dem Hundespiel, die könnte ich mir wahrhaftig getrost patentieren lassen!“

welcher als richtig befunden wurde, ergab an Einnahmen pro 4. Quartal 40.25 Mk., an Ausgaben 30.59 Mk., bleibt Rückbestand 9.66 Mk. Beim 3. Punkt wurde nach längerer Diskussion beschlossen, dem Delegirten für folgende Punkte gebendes Mandat zu geben: 1. Reorganisation des Verbandes in einen Zentralverband von Mitgliedern, 2. Einführung der Uebertragung, 3. Regelung des Unterstützungswezens nach eingebrachtem Antrag.

Das Dresdener Flugblatt rief ebenfalls eine lebhafte Debatte hervor und wurde folgende von Kollege Meyer eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung der Buchbinder zu Saalfeld verurtheilt die schroffe Handlungsweise der Dresdener Kollegen gegenüber dem Verbandsvorstand resp. dem Kassierer unseres Verbandorgans, und mißbilligt die Schritte der Vereine Weiskaden, Annaberg etc.; sie erwartet vom Verbandstage die Regelung dieser Angelegenheit.“

Beim 5. Punkt „Verschiedenes“ wurde eine Agitation ins Auge gefaßt, welche so betrieben werden soll, wie es der Exakter Verein handhabt. Nach Beschaffung des Materials von Exakt wurde beschlossen, auf diese Weise die Agitation zu betreiben. Auf Antrag eines Mitgliedes aus Kößener wurde noch beschlossen, in Schley die Agitation persönlich zu entsenden, da dorten viele Kollegen beschäftigt sind.

In der Hoffnung, daß auch in Zukunft unsere auswärtigen Kollegen treu zur Fahne stehen, grüßt kollegialisch der Verein Saalfeld.

**Basel.** (Halbjahresbericht. Unlieb veripädet.) Am 10. Dezember hielt der hiesige Fachverein seine halbjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Der Verein zählt Anfangs dieses Halbjahres 21 Mitglieder, abgerechnet sind 13, neu aufgenommen 17. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in 12 Sitzungen, einer außerordentlichen Generalversammlung und einer halbjährlichen Generalversammlung. Der Besuch derselben war Anfangs ein ziemlich schlechter, mit Mindestzahl 7 Mitglieder, im zweiten Vierteljahr jedoch waren die Versammlungen fast stets vollständig besucht. Auf die Thätigkeit unseres Vereins übergehend, steht in erster Linie die Ausarbeitung des von unserer Section am 17. April beim Buchbinderkongress zu Marau gestellten Antrages: I. Organisation der Wanderunterstützung. Dieselbe ist gegenwärtig von dem Zentralvorstande den Sectionen zur Uebertragung übergeben und können wir leider ein Resultat noch nicht veröffentlichen.

Im Weiteren wurde laut Beschluß der Versammlung an die hiesige Regierung ein Gesuch zur Gründung eines Vergobe-Kurses eingereicht, der jetzt bereits eingerichtet und in Kurzem seiner Eröffnung entgegensteht. Wenn wir auch keine großen Vortheile für unseren Verein von dieser Einrichtung erwarten, so glauben wir doch durch öfteren sachlichen Verkehr unsere indifferenten Kollegen, bei denen bis jetzt jedes Mittel nutzlos angewendet wurde, mit der Zeit für unsere Ideen gewinnen zu können.

An Unterhaltungen wurde in diesem Halbjahr an Stelle des Stiftungsfestes, das unliebamer Vorstände wegen ausfallen mußte, eine Abendunterhaltung im Schweizerhause gegeben, die sowohl an der Abwicklung des Programms, sowie am Besuch nichts zu wünschen übrig ließ.

Der Bericht des Kassiers ergiebt: Einnahmen 226.31 Frs., Ausgaben 190.85 Frs., bleibt somit in der Kasse 35.46 Frs. Reiseunterstützungen à 1 Fr. wurden an 15 Durchreisende verabsolgt. Die Bibliothek, bestehend aus 30 Bänden, wurde von 16 Mitgliedern mit 21 Büchern benützt. Die hierauf folgende Vorstandswahl ergab: Georg Keimb, Präsident, H. Saff, Vizepräsident, F. Wächlin, Kassier, Horn, Schriftführer, D. Hartcamp, Bibliothekar und Kollege Seibel als Beisitzer.

**Bern.** Bericht vom Buchbinderfachverein Bern über die Vereinsthätigkeit im Jahr 1892, ertheilt vom Vorstand. Wie jeder rechte Hausvater am Schluß eines Jahres einen Bilid zurückwirft auf die Ergebnisse seines Waltens, so wollen auch wir das Soll und Haben unserer Thätigkeit während der verfloffenen Amtsperiode und speziell des zweiten Semesters den kritischen Augen unserer Kollegen in Rath und Fern unterstellen. Wenn auch nicht Alles ist erreicht worden, was wir zu unserer Aufgabe gemacht, so mag uns doch der gute Willen trösten, mit dem wir fleißig bestrahlt worden, die Sache des Vereins im Allgemeinen und die Geschäfte der einzelnen Glieder im Besonderen einem möglichst hohen Ziele entgegen zu führen. Da aber den jeweiligen Stand und die Bewegung des Vereins seiner Zeit in diesem Organ berichtet worden ist, so können wir uns kurz fassen und resumieren somit über:

**Allgemeines.** Im verfloffenen Jahr fanden 16 ordentliche Vereinsversammlungen, 6 obligatorische Vortragende und 5 Hauptversammlungen statt, deren Besuch ziemlich befriedigend. Diesen Versammlungen gingen jenseits die gleiche Zahl Vorstandssitzungen voraus; sowie etliche Subkommissions-Konferenzen. Die Traktandenliste wies durchschnittlich 6-8 Geschäfte auf, die zur Behandlung gelangten. Der Korrespondenzverkehr verzeigte die höchstreichste Ziffer im Empfang und Abgang von Briefen, Karten, Postkäse und Zeitungen: Total-Eingang 543, Total-Ausgang 487.

Der Mitgliederstand variirt wie folgt: auf 1. Jänner 1892 = 69, auf 1. Juli 1892 = 71, auf 1. Jänner 1893 = 68 Personen. (Am 01. 59; auswärts 9.)

Finanz-Uat. Total-Einnahme des ersten Semesters Frs. 1581.30, des zweiten Semesters Frs. 1202.50, Gesamt-Einnahme Frs. 2783.80. Ausgaben: Total-Ausgaben des ersten Semesters Frs. 637.85, des zweiten Semesters Frs. 765.25, Gesamt-Ausgabe Frs. 1403.10. Das Vereinsvermögen beträgt zur Stunde in Baar und Kapitalanlagen Frs. 1293.75, in Inventar und Verkaufsbartel Frs. 1015.25, in Forderungen und Resten Frs. 61.79.00, zusammen Frs. 2230.90.

Der schöne Ertrag freiwilliger Kollekten wurde gemäß den Bestimmungen des Hilfsstellenreglements verwendet (Total 140 Frs.). Die Subvention des Vereins an die Nebenformationen der Vergobeschule, der Hilfskaffe und der Gefangenschaft, betrug dieses Jahr in runder Summa 710 Frs. An die Arbeiterbewegung in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung wurden 350 Frs. ausgeben. Die Hilfskaffe ihrerseits verausgabte an (Kartelle) Wander-Unterstützungen Frs. 53.75, während lokale Unterstützungen mit Frs. 88.25 bedacht wurden. Den Ausgabenreißer verhielt die Verwaltung nebst Zeitungsabonnenten und Bibliothek etc. etc.

Spezielles. Der Buchbinderfachverein nahm, wie gewohnt, an allen Forderungen der organisierten Arbeiterchaft theil, sowohl an demonstationen, wie an Initiativ Vorgehen der Arbeiter-Union Bern. Wir erwähnen vom letzten Halbjahr: das Waldfest im August, ferner Theilnahme am Protestzug vom 13. November, dessen Tendenz dem verächtlichen, unrepublikanischen Treiben eines neugegründeten sogenannten „Einwohnervereins“ galt. In gewöhnlicher Weise griff diese „Bernergierde“ die Beamten und Einrichtungen der Arbeiter-Union Bern an und suchte auf jegliche Weise die Arbeiterchaft gegen Herrn Dr. Wässli (Arbeitersekretär) aufzuhetzen. Der denkwürdige 13. November gab jedoch Zeugnis von der unverrücklichen Ueberzeugung und dem Vertrauen der Arbeiterchaft zu ihrem gewählten Vertrauensmann. Noch mehr! Dieser noble Einwohnerverein wurde zur direkten Uebrig des neuen Kampfgorgans: „Die Berner Tagwacht“, welche an Stelle des eingegangenen Schweizer „Sozialdemokrat“ getreten und in dessen Fußstapfen weiter geleitet wird. Unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse wird das neue Organ vorläufig zweimal pro Woche „Revue schlagen“ gegen Unverstand und Eigennutz! Auch an dieses Unternehmen leistete der Buchbinderfachverein sein Möglichstes durch Zuwendung von Abonnenten und Inseraten, durch Vertrieb von Tombolalosen und Gabenpende an die Aufführung des begünstigten Preisfonds. Ebenso werden die übrigen Institutionen der Arbeiter-Union Bern mit Beiträgen bedacht. (Baupend, Zigarettenkonsum und Genossenschaftsbücherei.)

Die Vergobeschule nahm am 16. Oktober v. J. mit 18 Schülern den nächsten Kurs auf. Bedeutendes Material und Schiffsbeschaffungen erweiteren die Leistungsfähigkeit und darf denn unter Leitung der Herren Kollegen Maibach und Peterwig auf ein günstiges Schlußresultat gehofft werden. Der Kurs wird voraussichtlich bis Ende April währen. Die Uebungen finden jenseitens Sonntag Vormittags von 8-12 Uhr statt. Die Kosten belaufen sich pro Schüler auf durchschnittlich 20 Frs., woran derselbe ca. 8 Frs. zu leisten hat.

Die Gefangenschaft (gemischter Chor) besteht zur Zeit aus 25 Mitgliedern und vermittelt ein geistiges veredelndes Band unter den Vereinsmitgliedern beider Geschlechter. Finanziell hat sich die Section auch getränkt und weist momentan ein Aktivsaldo von Frs. 81 auf. Ihre Einnahmen betragen Frs. 208, während sich die Ausgaben auf Frs. 127 stellen. In besser Erinnerung verbleibt jedem die gemüthliche Weihnachtsfeier vom 17. Dezember 1892! Auf fröhliches Wiederfinden beim 6. Stiftungsfest am 26. Februar nächstigen. Als Wechselwirkung unserer Theilnahme bei den gegebenen Anlässen unserer Mitvereine dürfen wir den regen Betrieb und Umsatz unserer Taschenkalandere betrachten; obgleich auch ein Gut Theil auf die gebiegene Redaktion beselbst zurückzuführen ist und die warme Forderung, welche ihm zu Theil geworden in der Fach- und Parteipresse.

Das Hauptereignis der letzten Periode bildet unstreitig die „Minimallohn“-Bewegung unserer Fachorganisation. Wir haben im Laufe des November ein Memorial veröffentlicht an dieser Stelle; es bleibt uns nur noch nachzutragen, daß all unser Mühen umsonst gemeinen! Es ist gescheitert an dem Egoismus der Meisterchaft, denen wir unsere Wünsche und Hoffnungen anheimstellen mußten. Es ist gescheitert an der Gleichgültigkeit, mit welcher noch so viele Kollegen und Arbeiterinnen der Organisation unserer Branche gegenüberstehen und uns deshalb ein kräftiges Wirken und Handeln zur Erreichung unserer Ziele vereiteln. Die Kurzsichtigen! Die Beschränkten! Dieses Abweisen auf der geringsten unserer Forderungen hat etwas Bemerkendes an sich. Mit einer einzigen rühmlichen Ausnahme stellt sich hier die Prinzipalität ein minderwertiges Zeugniß ihrer heinlichen Denkt- und Handlungsweise aus, um welches wir sie nicht beneiden! Wir schließen diesen Bericht mit der Befanntgabe der Neuwahl des Vorstandes in der Generalversammlung vom 14. Januar abhin. Gewählt wurden die Kollegen: Ad. Stuti, Präsident, Zeughausgasse 9; Rein. König, Kassier, Wenghofweg 9; Karl Bernodet, Sekretär, Markgasse 37; Franz im Aelter Gienberger u. A. B. B. Sommerstein 12, als Beisitzer (1.25); ferner die Kollegen Hanfer, Lätzli, Vogt und Rein. Buisse Sommer. Beschäftigt auf neuer Arbeit! E. B.

den Staat. Ich nehme einwilligen die Blumen und lasse mir den Mantel umlegen!“

„Aber ich bitte Dich“, ruft der Gatte in unumworbener Hast, „laß doch die Weissen hier, sie hindern Dich nur!“

„Rein, nein,“ jährt die Dame lachend, „mein ist der Strauß und mir gehört er zu. Außerdem riecht er wirklich wunderbar.“

Sie geht und Erich bleibt zurück. Ein Bild der Verzweiflung lehnt er am Schreibtisch, — der Bild, den er den entwürstigten Weissen nachsandte, war jammervoll. „Wenn die Geschäfte gut enden“, murmelt er, „dann gebe ich mir auf alle Fälle ein Champagnerfest!“

Herr und Frau M. fliehen in der Drochse und fahren zu Tante Ernestine. Madame ist in rosigster Laune, sie hält das Bouquet auf ihrem Schooß, Erich laust an seinem Schnurrbart und steht alle Schweißgüsse um einen guten Gedanken an. Wie der Duft dieser köstlichen Blumen ihm in die Nase fliegt. So unschuldig schauen sie drein und so lieblich strömt ihr Athem um's Herz. Aber wehe und dreimal wehe, wenn man sie innerhalb dreißig Minuten ihrer schätzbaren Seitenhülle entkleiden wird! Dort, wo sonst am Still aller ehrenden Straüwe eine Papiermanschette glänzt oder ein Stanielblatt — — dort, — Himmel, ein Königreich für ein Stück Staniel!

„Was sagst Du, lieber Erich,“ fragt Frau Anna, „ich verstand ein Wort wie „Staniel“?“

„Nicht doch, liebes Kind,“ lachte der Gatte, „das Drochsengefäß ist gräßlich. Ich wollte fragen, ob Dir auch ganz wohl ist, Du siehst ganz blaß aus.“

„D, sehr wohl,“ antwortet Frau Anna. Ihr Mann ist in der That von einer ruhenden Forderung

Die beiden Gatten treten bei Ernestine ein. Mit einem Wortschuß jählicher Versicherungen werden sie hier empfangen. Und Du kommst auch, Erich? Rein, das ist aber reizend. Und wir sind heut so ganz unter uns, da wollen wir einen recht gemüthlichen Geburtstag feiern.“

Herr und Frau M. legen ab. Man tritt in



Rundschau.

Der Bergarbeiterausstand ist zu Un- gunsten der Streikenden ausgefallen, der Leber- macht der Schrotz vorgegangenen Staatsbehörden und Unternehmern sind die Bergarbeiter unterlegen. 4000 Vergleute sind bei den staatlichen Gruben abgelegt, das heißt nicht wieder zur Arbeit zu- gelassen worden; dazu kommen in Essen mindestens 600, in Gelsenkirchen gegen 900, in Dortmund gegen 1000, das ergibt eine Gesamtzahl von etwa 6500 dem Hunger überlieferter Vergleute, zu denen noch deren Frauen und Kinder, welche gewiß auch noch eine große Zahl bilden, gerechnet werden müssen, so daß, auf jeden Bergmann nur zwei Angehörige gerechnet, etwa 20.000 Personen total verelendet werden. Und das geschieht, weil die Vergleute auch das Recht für sich beanspruchten ihre Arbeitskraft vor der finanziellen Entwertung zu schützen.

Nach der „Zeff. Zeitung“ sind im Saar- kohlenrevier 491 Vergleute für immer und 1966 zeit- weilig entlassen. Demnach würden nicht 4000, sondern 2475 Mann entlassen sein. Der „Berg- mannsfreund“ macht eine Berechnung über den durch den Ausstand verurteilten Lohnausfall. Unter Zugrundelegung des für den Monat No- vember v. J. mit 3,82 M. ermittelten Durch- schnittslohnes beträgt nach dieser Berechnung der den Ausschändigen entgangene Lohn die Summe von 925.238 M. 38 Pf.

Zur Beschäftigung von Arbeits- losen“ haben wir in voriger Nummer auch eine, einer andern Zeitungsnotiz entsprechende Notiz von Düsseldorf gebracht; dazu wird nun folgende Berichtigung von einem dortigen Kollegen gegeben: Mit Stutzen lesen wir in der letzten Nummer unserer Zeitung unter Rundschau, daß die Düsseldorf'sche Stadterwaltung die Arbeiten auf dem alten Bahngelände ohne Unterbrechung fortsetzen lassen will, um so der Notiz auf einige Wochen zu wehren. Wo kommen solche Notizen her? Zur Nichtigstellung teilen wir mit, daß die hiesige Stadterwaltung ebenso wie anderswo seinen Vorstand anerkennt, obgleich hier nach Schätzung über 3000 Arbeitslose sind. Einer Deputation, die in einer Arbeitslosenversammlung gewählt war, um bei dem Oberbürgermeister vor- stellend zu werden, wurde von demselben geant- wortet, daß jeder, der Arbeit haben wolle, selbst kommen und, nach Prüfung seines früheren Lebenswandels, wenn möglich Arbeit erhalten sollte. Es wurden dann auch einige eingeleitet. Nebenfalls sind die Sozialdemokraten ausge- schlossen, da das ja Umwälzer sind. Ferner erklärte das Oberhaupt, wenn er heute seines Amtes verlustig ginge, hätte er morgen auch nichts zu essen. Das glaubt er selber wohl nicht. Ja, wenn es den Herren, die in Champagne und Aukern machen, an ihren Wohl- stand geht; dann ist der Wohlstand da, eher nicht. M. H.

An die Arbeiter aller Länder!

Kameraden! Brüder! Die Vergleute des Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviers beschloffen feinerzeit, durch Arbeitsseinstellung ihre Kameraden im Saarrevier zur Durchführung ihrer Forde- rungen zu unterstützen. Durch die Behörden ic. wurde der Fortgang des Streiks der hiesigen Vergleute arg behindert, hauptsächlich durch das Verbot der öffentlichen Versammlungen. Kameraden! Durch die Schuld der Indifferenten, der nicht liebevollsten Arbeiter, ist ein sehr großer Teil unserer Brüder brotlos gemacht. Um diese für ihre Leberzeugung brotlos und ermerblos gewordenen Kameraden, welche für längere Zeit seitens des Kapitals jede Arbeitsgelegenheit ent- zogen ist, nicht untergehen zu lassen, ist thät- kräftige Hilfe notwendig.

Wir wenden uns an Euer Solidaritätsgefühl und bitten Euch, und in diesem Kampfe zu unter- stützen. Schnellige Hilfe ist nötig! Sendungen sind zu richten an die Expedition der „Rheinisch- Westfälischen Arbeiter-Zeitung“, Dortmund, Lin- denstraße 25.

Das Komitee. Alle arbeitsfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Mitteilungen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Diez Verlag) ist das 18. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor- zuheben: — Die Interessen der Währungsfrage. — Die elektrische Kraftübertragung. Von Erwin Ernst. — Die Arbeiter der Großindustrie in Oesterreich. Von Karl Birkenwald. — Notizen: Die Dugine und ihre Anwendung im Baugewerbe. Die fabrikantlichen Gehirngedanken der Aiden. — Heftchen: Kunde von Nirgendwo. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung)

„Sozialpolitisches Centralblatt“ (heraus- gegeben von Dr. Heinz Braun, Verlag von J. G. Unter- mann in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 2,50 Mk., Einzelnummer 20 Pf. Erscheint im Jhr. 18.

In N. Schnabel's Verlag in Dresden ist in dritter Auflage erschienen und allen geistig Suchenden zu empfehlen: „Warum ich nicht mehr Volks- schullehrer bin.“ Ein Vortrag von Hermann Wolf. Drei Broschüren, 24 Seiten. Preis 10 Pf. In diesen Schriften, das innerhalb vier Monaten schon in 16.000 Exemplaren abgesetzt wurde und nun die dritte Auflage mit weiteren 16.000 Exemplaren er- zeugt, zeigt der Verfasser die Mängel im heutigen Volksschulunterricht und weist nach, daß die geistigen Leiden ihre Ursache im unvernünftigen Schulsystem haben. Zum Schluß zeigt er die Schule der Zu- kunft, die Schule der sozialistischen Gesellschaft.

Berichtigung.

Im Antrag Bremen, Reiseunterstützung betreffend, (Nummer 1 d. Ztg., zweite Seite Spalte 4) soll statt „Stunde“ das Wort „Kilometer“ gesetzt werden und soll demnach der Satz heißen: „Die Reiseunterstützung ist kilometerweise zu berechnen und gilt als Normalmaß 2 Pfennig pro Kilometer“ u. i. w.

Briefkasten.

Nach München. Bitte um die Adresse des jetzigen Vorsitzenden. — Der Statutenentwurf kommt in nächster Nummer. P. R. in Leipzig und M. K. in Erfurt. Informat für vorige Nummer zu spät an. G. S. in Hamburg. Das Inserat in Nummer 43 kostet nicht 2,90 M., sondern nur 2,30 M., es wurden deshalb 60 Pf. gutgeschrieben. G. S. in Zürich. Der Verein Reichhaltig schuldet immer noch das 3. und 4. Quartal 1891 mit zusammen 7 Mark. C. G. in Hamburg. In nächster Nummer.

Adressen des Verbandsvorstandes.

A. Dietrich, Heußelstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender). Fr. Bihl, Böblingstr. 71 V, Stuttgart (Kassier). Adresse des Verbandsausschusses. Wilhelm Harber, Kasernenstr. 11 I, Hannover.

Verbandsvereine:

Altenburg: Richard Wolf, Kanalarstraße 13 III. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Alten- burger Mitglieder in Leipzig ist: B. Galtwig, Leipzig-Anger, Bernhardtstr. 34 IV. — Die Adresse des Vertrauensmannes in Plauen im Vogtland ist: Frd. Dörnemann, Johannisstr. 48 III.) Augsburg: Adolf Klett, Straße 30 Nr. 2, I. b. Westach. Berlin: Adolf Riese, Schöneleir. 17, alte Nr. 22. Bielefeld: H. Behrmann, Siegenmarckstr. 5. Braunschweig: Wilh. Schwenne, Karrenführerstr. 4. Bremen: Karl Ehrlé, Friesenstr. 10. Breslau: Emil Reutich, Friedländerstr. 56. Darmstadt: Franz Bähgen, Grafenstr. 27 III. Dortmund: R. Poppe, Strandweg 17. Düsseldorf: Max Somfeldt, Lützenstr. 33 part. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Düsseldorf'scher Mitglieder in Erfurt ist Alb. Khiborn, Brng Herbrandstr. 64.) Eberfeld: Bernh. Grönhoff, Schreinerstr. 5 III. Erfurt: J. Pfeffer, Augustinestr. 40 II. Erlangen: Rud. Sebenreit, Karlsruh. Hensburg: A. Jedjini, Dohm 53. Frankfurt a. M.: August Eberberger, Postesweiler, Löbengasse 67 II. Freiburg i. B.: Ernst Bergelt, Merianstr. 23 III. Gärth: Georg Kirchner, Pfaffenstr. 11, Hof II. Gärth (Arbeitervereine): Elisa Kirchner, Pfaffen- straße 11, Hof II. Gießen: Emil Andru, Süd-Anlage 22. Glogau: Wilh. Kriebel, Buchbinder in Karl Fleming's Verlagbuchhandlung. Göttingen: Hans Reuter, Wägenstr. 42. Jagen i. M.: Wilh. Bongard, Gochstr. 31. Halle a. S.: Eduard Keller, Thorstr. 30 I. Hamburg: Feinr. Kamman, Weichergasse 4 a I, St. Georg. Hannover: Fr. Mehmman, Bohnenstr. 4 IV. Karlsruhe: Theodor Simon, Kaiserpostgasse 13 II. Kiel: D. Rindfleisch, Floberg 23. Köln a. Rh.: Clemens Douboys, Kleine Spigen- gasse 2. Konstanz: Karl Sobour, bei Gebrüder Dorer, Nonnens-Kreuzlingen. Regnitz: M. Fischer, Burgstraße 25 part. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Regnitzer Mit- glieder in Dresden ist: Ernst Schubert, Zim- merstr. 12 I, Dresden-N. Lebensheim: Jean Schrey, Fochstr. 63. Magdeburg: Bruno Dederich, Blau Weißstr. 2. Mainz: August Bräuner, Augustinergasse 52. Mannheim: Josef Schud, Buchbinder, T 8 Nr. 1. München: G. Gönner, Schwandlauerstr. 28 IV. Nürnberg: Alex. Joseph, Siebentesstr. 22 I. Offenbach a. M.: E. Dofor, Ludwigstr. 89. Oldenburg i. O.: J. Draber, Langestr. 78. Pforzheim: Karl August Schuler, Mühlbühlstr. 33 II. Rofod: A. Schumacher, Stampfmüllerstr. 31, I. Ruhrodt: Fr. Weiser, Landwehrstr. 54. Saalfeld a. S.: Karl Jacobi, Graben 30. Stettin: E. Wennewig, Graben-Stettin, Franken- straße 6 II. Stuttgart: Wilh. Balluff, Eierstr. 11, Stuttgart- Ostlach. Weimar: Wilhelm Schierer, Karlsruh. 4. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Weimarer Mit- glieder in Gera ist: Eugen Pichsch, Schütten- straße 5.)

Sonstige Vereine:

Chemnitz: Paul Bitz, Körnerplatz 18 II. Dresden: Heinrich Lange, N. d. Bürgerwiese 17 I. Leipzig: Arthur Michel, Kirchstraße 31, in Leipzig- Vohlmarsdorf. Braun (Mähren, Oesterreich): Leitung des Vereins der Buchbinder, Maschiner und Kartonnagearbeiter Mährens, in K. Fellig's Galhaus, Köstlichegasse 22. Graz: K. Lambrecht, Mayfeldgasse 10 II. Innsbruck: G. Plattner, Höttingergasse 15 II. Klagenfurt: Julius Mettlich, Buchbinderei J. Leon sen., Domgasse 17 I. Wien: Karl Strnad, VI. Mittelgasse 2, 2. Stuge- 1/17.

Basel (Schweiz): Georg Krembs, Gerbergasse 41. Bern: Ad. Stutz, Zeughausgasse 9. Winterthur: Wilhelm Winter, Deutscher Verein, Halbenstr. 1026. Zürich: Alois Widmer, Neumarkt 7.

Adresse des Schweiz. Buchbinderverbandes. C. Groche, in Zürich, Säringstraße 22.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Bielefeld. E. H. Carries, Bergstr. 15; von 12-1 und 7-8 Uhr. Konstanz. E. Gubay Schredt, Restaurant „zum Erbspinnen“, Neugasse; von 1/2 1-1/2 und 7 bis 8 Uhr. (Som 1. Februar an.) Breslau. E. M. Conrad, Paradiesstr. 26. Vg. Restauration Reda, Pfeffergasse 11. Bern. E. Kollege Genzi, bei Herren Eichenberger u. Häubli, Sommerstr. 12. (1,25 Frca.) Basel. Vg. Restaurant Billard, Marktplatz.

Anzeigen.

Zentral-Franken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eingeschriebene Hilfskasse). Sitz Leipzig. [2,90]

Verwaltungsstelle Bremen.

Sonabend, den 28. Januar, Abends 9 Uhr, im Kassentokal Anherordentliche Hauptversammlung. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert ein zahl- reiches Erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonabend, den 21. Januar, nach das Mit- glied Otto Kumpel nach kurzen Krankenlager im Alter von 27 Jahren. Die Ortsverwaltung.

Fachverein Leipzig.

(Arbeiter und Arbeiterinnen.) [0,80] Die am 4. Februar d. J. statutengemäß abzuhaltende Vereinsversammlung fällt wegen der an diesem Tage stattfindenden öffentlichen Versammlung aus. Der Vorstand.

Buchbinder-Unterstützungsverein Bielefeld. Sonntag, den 5. Februar, im Saale des „Arbeiter- bildungsvereins“

X. Stiftungs-Fest

unter freundlicher Mitwirkung des „Graphischen Gesang- vereins“. Anfang 4 Uhr Nachmittags. [1,40] Kollegen von Nah und Fern sind freundlich ein- geladen. Der Vorstand.

Zeitgemäße humor. Kopfbedeckung aus Papier.

[0,90] wie „Geistige Waffe“, „Wessensfond“, „Pa- nama“, „Mähe“, „Staub-Pantoffel“, „Eortiment Diversee“, „Maske des Moloch“, zu haben bei M. Kessler, Erfurt, Dorfstr. 5.

Nachruf.

Am 21. d. M., Morgens 5 Uhr, nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied Otto Kumpel im fast vollendeten 27. Lebensjahre. [1,60] Wir werden demselben stets ein gutes Andenken bewahren! Verein Magdeburg.

Sämtliche Werkzeuge für Buchbinder etc.

erzeugt und hält Lager [45] F. Klement, Leipzig, Ulrichgasse 36.

Leipzig.

Sonabend, den 4. Februar, Abends halb 9 Uhr, im „Universitätskeller“, Ritterstraße 7 I

Oeffentl. Versammlung

der in Buchbindereien u. verw. Berufszweigen besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen. [4,60] Tagesordnung:

- 1. Stellungnahme zum Verbandstag und eventuelle Delegiertenwahl. 2. Die Aufnahme einer allgemeinen Arbeitslosenstiftung am Orte. 3. Der Bergarbeiterstreik. 4. Gewerkschaftliches. Kollegen und Mitarbeiterinnen werden zu zahlreichem Besuch eingeladen. Der Vertrauensmann.

Dresden.

Sonabend, den 4. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Bürgerbräu“ am Altmarkt [4,20]

Oeffentliche Versammlung

der Verbandsangehörigen in Dresden. Tagesordnung:

- 1. Der bevorstehende Verbandstag. Referent: Kollege Schlegel. 2. Debatte. Die organisierten Kollegen sind besonders dazu eingeladen. Der Einberufer.

Fachverein Stuttgart. (Arbeiter und Arbeiterinnen.) [1,70] Sonntag, den 29. Januar, findet im Gemeinschaft mit dem „Buchbinder-Männerchor“ ein Familien-Abend im alten Saale von G. Weiß, Katharinenstraße, statt, wozu die verehrlichen Mitglieder beider Vereine, sowie deren Familien und Freunde freundlich einladet. Der Ausschuss. Anfang 5 Uhr.

Lehranstalt m. Ausbildung in allen Fächern der Buchbinderei. Prospect fr. ges. A. Kullmann, Glaucha (Sachsen).

Abth. A. in Schreib- & Grosshandlung Ledermakern. Abth. B. Anstalt für Buchbinderei Bedarf. Abth. C. W. B. Wirckler Leipzig. Vermittlung von Stellenangeboten und Gesuchen. Kostenfreie Aufgabo von Klären und Verkauf von bestehender Geschäfte, gebrauchter Maschinen etc.

Solidarität! Arbeiter! Ihr Sülte, welche dem Arbeitgeber treu unter dem Schutze der Gesetzgebung stehen, garantieren, daß bei den Streiktagen der Arbeiter Lohn mit dieser Waffe! Wir Warte in gran auf wirgen Buche gedruckt.

Unterricht im Sand- u. Freybergolden nach eigener leicht löslicher Methode erteilt [0,80] K. Wilh. Hoffmann, Karlsruhe (Baden).